Beilage zu Nr. 133 des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag, den 29. August 1889.

Lokales.

Halle a. S., 28. August.

* **Warnung vor dem Gebrauch schlechter Streichhölzer.** Es giebt Streichholzsorten, die beim Gebrauch stets abspritzen und vor diesen kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Auf der Haut verursachen die abgespritzten Köpfe schmerzhafte Brandwunden und auf einen entzündlichen Gegenstand fallend, kann die lange nachglühende Masse leicht einen Brand verursachen. Beweis hierfür ist folgender Vorfall: Ein Geschäftsmann zündete sich kürzlich mittags nach Tisch eine Cigarre an, wobei von dem Schwefelholz ein Funke absprang und unbemerkt auf die Kommodedecke fiel. Der Raucher nahm gemüthlich seinen Platz am Fenster ein, nachdem er zuvor das abgebrannte Schwefelholz in den Aschenbecher gelegt. Plötzlich wurde er durch den Ruf seines kleinen Töchterchens „Aber Papa sieh doch", erschreckt und als er sich umwandte, fand er die Kommodedecke in hellen Flammen. Würde der Betreffende das Zimmer nach alter Gewohnheit mit dem Garten vertauscht haben, so hätte leicht ein größerer Brand entstehen können. — Man bediene sich daher nur der durch eigenen Gebrauch als gut erprobten Hölzer.

* **Folgende Aenderungen** sind für die preußischen Staatsbahnen vorgesehen: Die 4. Wagenklasse, welche weitaus am stärksten besetzt ist, erhält bequeme Holzbänke. Wagen dieser Klasse werden nur in Ortszüge und in solche durchgehende Züge eingestellt, welche von der Arbeiter- und Landbevölkerung erfahrungsmäßig viel benutzt werden. Freigepäck fällt ganz weg. Dafür erhält die 3. Klasse Lederbezüge, wie man sie bereits in der 2. Klasse der französischen Eisenbahnen hat. Der Gepäckkarif wird wesentlich heruntergesetzt. Für das Kilometer werden 5, 4, 3 und 2 Pfennige Personengeld erhoben; bei den Schnellzügen tritt ein Aufschlag von 25 v. H. ein. Im Allgemeinen wird man mit diesen Neuerungen einverstanden sein.

* **Von der Pferdebahn.** Gestern Abend nach 7 Uhr wurden die ersten sechs fertig gestellten Wagen der neuen Pferdebahnlinie von der Lindner'schen Wagenfabrik in der großen Steinstraße nach dem Depot am Roßplatz übergeführt, nachdem vorher die Geleise der Bahn vom Schmutz gesäubert worden waren. Die schmucken Wagen, von denen der erste mit Guirlanden behängt war, glitten fast geräuschlos auf der Bahn dahin, von munteren Pferden meist kräftigen Schlages gezogen. Bei der Einfahrt in das Depot stieß der erste Wagen gegen das Thor und wurde dadurch die aus starkem Eisenblech bestehende Wandung der vorderen Plattform nicht unerheblich eingedrückt. Die Wagen, welche auf beiden Seiten die Aufschrift „Bahnhof-Steinstraße-Markt-Steinweg" tragen, unterscheiden sich sonst im Wesentlichen nicht von der Bauart derjenigen der älteren Pferdebahnlinie, nur sind die äußeren Plattformen etwas geräumiger und mit Rosten belegt. Die Fenster der Wagen sind zum Herablassen eingerichtet und außerdem hölzerne, auch herabzulassende Jalousien angebracht. Heute Nachm. 4 Uhr findet die Abnahme der Strecke seitens der Stadt statt, worauf morgen Vormittag um 10 Uhr die Direktion mit der Stadtbahnkommission die Bahnstrecke vom hiesigen Stadtbaumt übernimmt. Alles dieses bezieht sich zunächst auf die Strecke Magdeburger-Merseburgerstraße. Zum augenblicklichen Betrieb sind bis jetzt 48 Pferde eingestellt.

* **Zu liebenswürdig.** Einem Bauunternehmer am Victoriaplatz wurde heute von einem hiesigen Kaufmann ein fälliger Wechsel in Höhe von 510 Mk. zur Einlösung präsentirt. Ersterer bat um Einhändigung desselben, da er das Datum des Verfalls erst prüfen wolle. Dies geschah auch. Nun verweigerte er aber die Zahlung, und als man um Rückgabe des Wechsels ersuchte, erhielt man zur Antwort: Ich habe mit Ihnen nichts abzumachen, ich kenne Sie nicht'. Schließlich drohte er mit Anzeige wegen Hausfriedensbruchs.

* **Krieger-Vereins-Angelegenheit.** Durch den Vorsitzenden des Nord-Ost-Thüringer Bezirks, Herrn Lüderitz, geht uns die Mittheilung zu, daß laut Beschluß der Versammlung der Vorsitzenden der hiesigen Krieger- und Militär-Vereine, Montag den 2. Septbr. cr. im Neuen Theater von Abends 8 Uhr an zur Feier des Tages von Sedan ein Krieger-Commers abgehalten werden soll, zu welchem alle Kameraden mit deren Damen freundlichst eingeladen werden. Der Eintrittspreis ist auf 10 Pf. festgesetzt.

* **Festvorstellung im Stadttheater.** Das Programm der Festvorstellung, welche am 4. September im Stadttheater Seitens der Stadt zu Ehren des an diesem Tage hier zusammentretenden IV. Allgemeinen deutschen Bergmannstages veranstaltet wird, enthält nachstehende Punkte: Vor der Vorstellung Konzert auf der Theaterterrasse. Darauf im Theater: Wagners Kaisermarsch, Prolog mit einem lebenden Bilde. Daran schließt sich die Darstellung von Goethes einaktigem Schauspiel: „Die Geschwister"; Ballet. Nach einer Pause geht „Die Verschworn", Lustspiel in einem Akt von Moser in Szene. Es folgt ein zweites Ballet. Ferner gelangt zur Aufführung: „Aus Liebe zur Kunst", einaktige Posse von Moser. Den Schluß bildet ein Epilog mit lebendem Bilde patriotischen Charakters und der Vortrag der Nationalhymne.

* **Ueber die Behandlung von Fundstücken** und die den gläubigen Findern obliegenden Verpflichtungen herrschen, wie sich aus vielen Gerichtsverhandlungen ergiebt, noch immer die seltsamsten Vorstellungen. Dem gegenüber sei daran erinnert, daß jeder Finder, der die polizeiliche Anzeige des Fundes über drei Tage verzögert, des gesetzlichen Finderlohnes verlustig geht, und wer gar über vier Wochen wartet, hat die Vermuthung des unredlichen Erwerbes gegen sich und läuft auf alle Fälle Gefahr, wegen Unterschlagung angeklagt zu werden. Eine solche liegt vor, wenn der Finder über die Sache zu seinem Vortheil verfügt.

* **Knabenhort.** Ein vorbereitender Ausschuß ladet behufs Gründung eines Knabenhortvereins in Giebichenstein alle Diejenigen, denen die Knabenhortsache am Herzen liegt, besonders die Hausväter der Gemeinde zu einer auf den 30. d. Mts. anberaumten allgemeinen Versammlung ein, in welcher die Satzungen des Vereins berathen werden sollen.

* **Die für die Anschlüsse der Personenzüge festgesetzten Wartezeiten** sind nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten bis auf Weiteres auch dann zu beachten, wenn in dem verspäteten Zuge sich zwar keine Reisenden zum Uebergang auf den wartenden Zug befinden, aber ein Postanschluß für Briefe und Zeitungen vorgesehen ist. Ein anderer Erlaß macht den Königlichen Eisenbahndirektionen wiederholt zur Pflicht, die Vorschrift des § 17, Absatz 1 des Betriebsreglements, nach welcher bei Ankunft des Zuges der Name der Station, die Dauer des für sie bestimmten Aufenthalts, sowie der etwa stattfindende Wagenwechsel auszurufen ist, den betreffenden Dienststellen einzuschärfen, die Beobachtung dieser Vorschrift sorgfältig zu überwachen und Zuwiderhandlungen nachdrücklich zu bestrafen. Es wird ferner darin bestimmt, daß, falls durch Zugverspätungen, Zugkreuzungen oder aus anderen Gründen eine Verkürzung oder Verlängerung der fahrplanmäßigen Aufenthaltszeit nothwendig wird, dies vom Zugführer den Schaffnern alsbald mitzutheilen ist, damit diese nicht die fahrplanmäßige Lage, sondern die wirkliche, nach Maßgabe der Umstände verkürzte oder verlängerte Aufenthaltszeit ausrufen.

* **Vor dem übereilten Universitätsstudium** warnt noch einmal recht eindringlich die „Nordd. Allg. Ztg." Das Blatt schreibt: „Alle Diejenigen, welche darüber zu befinden haben, ob ein junger Mann die Universität in der Absicht beziehen soll, später im Staatsdienste Verwendung zu finden, haben unter den heutigen Umständen mehr denn je die Pflicht, genau zu prüfen, ob die Veranlagung des jungen Mannes eine solche ist, daß sie später bedeutende Leistungen erwarten läßt. In ganz besonderem Maße wird dies in dem Falle nothwendig sein, wenn der junge Mann von Hause aus nicht so gestellt ist, daß er, ohne in Ungelegenheiten zu kommen, die lange Wartezeit überwinden kann. Einen mittelmäßig beanlagten jungen Mann, dessen Verhältnisse ihm das Aushalten einer späteren Wartezeit unmöglich oder doch sehr schwierig machen, auf den Weg des Studiums leiten, heißt heute eine viel größere Verantwortung auf sich nehmen, als in Zeiten, in denen das Angebot von wissenschaftlich gebildeten Kräften die Nachfrage nicht übersteigt.

* **Der Zudrang zum Volksschullehreramt** hat seit zehn Jahren in Preußen in Folge der theilweise noch recht im Argen liegenden Gehaltsverhältnisse ganz wesentlich nachgelassen. Nach den vorliegenden amtlichen Angaben bereiteten sich 1879 9400 Seminaristen auf den Lehrerberuf vor, Ende 1888 waren nur 8507 vorhanden. Der Lehrermangel ist auch noch dadurch verschärft, daß sich zahlreiche ältere Lehrer auf Grund des neuen Pensionsgesetzes haben in den Ruhestand versetzen lassen.

* **Humoristische Soireen.** Heute, Mittwoch Abend, findet im „Neuen Theater" die erste der drei von der bekannten Quartett- und Couplet-Sängergesellschaft Neumann-Blumchen angekündigten humoristischen Soireen statt. Das Programm ist ein ganz neues, hochkomisches, weshalb wir hiermit noch einmal auf diese genußreichen Darbietungen hinweisen.

* **Hallenser in Paris.** Trotz der häufig wiederholten Versicherungen Pindter's in der „Norddeutschen", daß das Land jenseits der Vogesen ein ganz wildes, kannibalisches sei, in welchem ähnlich wie im tiefsten „Innern" des von den Lichtstrahlen der Kultur nur matt erleuchteten Afrika — dem harmlosen Reisenden die unheimlichsten Dinge passiren können, riskiren doch recht viele Deutsche ihr Leben, ihre Freiheit oder mindestens einige größere Banknoten und reisen zum Seinebadel, zum sich die Wunder der Weltausstellung anzuziehen und von der Höhe des Eiffelthurmes herniederzublicken auf das Gewimmel von Menschen da unten zu ihren Füßen und links und rechts und nach allen Seiten ihre Blicke schweifen zu lassen über das Häusermeer und Straßengewirre der französischen Metropole. Auch viele unserer reiselustigen Hallenser haben ihren Weg zur Seine genommen und wohl alle sind wohlbehalten, wenn auch mit dem Gefühl gewaltiger „Erleichterung" der Börse, zu uns aus dem „wilden" Lande zurückgekehrt. Und wohlbehalten wird ja hoffentlich auch unser G-Berichterstatter wieder die heimathlichen Gefilde betreten, den lobsamer Berufseifer zu den Kaisertagen in die Reichslande geführt hatte. Dort wirkte der große Magnet, Eiffelthurm geheißen, und unser Berichterstatter konnte es nicht über sich gewinnen, so nahe der „Exposition universelle" nach dem Ende der Festtage im Elsaß alsbald nach Halle zurückkehren. So wagte er denn das Gefährliche mit dem frischen Muthe, der zum Beruf des Journalisten und ganz besonders des Reiseberichterstatters gehört und besteig den Zug nach Paris. Dort verlor sich seine Spur — wenigstens für uns, bis er ganz unvermuthet auf der höchsten Spitze des Eiffelthurmes wieder auftauchte, um unter elektrischer Beleuchtung und wohlgezählte 1000 Fuß über dem Hasten und Treiben einer ruhelosen Menschheit folgende Zeilen auf eine an uns adressirte Postkarte zu werfen, die als Vignette ein wohlgelungenes Bild des Eiffelthurmes trägt: „Habe soeben mit Gutsbesitzer K. aus Diemitz die höchste Spitze des Eiffelthurms bestiegen. Großartig in Paris! Komme Mittwoch wieder nach Halle. Gruß!" — Das ist nun zwar eine etwas dürftige Berichterstattung, wir wollen aber unserem Mitarbeiter keinen Vorwurf daraus machen, unter besonderer wohlwollender Anerkennung der Courage, die für einen Reporter dazu gehört, den Eiffelthurm zu besteigen, da diese Spezies des lustigen Journalistenvölkchens manchmal nicht ganz — schwindelfrei zu sein beliebt.

* **Sommerfest.** Am vergangenen Montag beging der Bezirksverein Halle des deutschen Kellnerbundes unter zahlreicher Betheiligung sein Sommerfest. Gegen 4 Nachmittags verließ die Gesellschaft in drei Gondeln den Sammelplatz bei der Steinmühle und segelte unter den lustigen Weisen der Musik nach dem Etablissement „Krug zum grünen Kranze" in Cröllwitz. Hier belustigten sich die Damen und Herren in mannigfacher Weise, während die Henschel'sche Kapelle concertierte. — Im Rosenthal folgte am Abend ein gemüthliches Kränzchen, das erst am frühen Morgen seinen Abschluß fand.

b, **Sonderbare Badegelegenheit.** Jugendlicher Uebermuth oder ein Anfall von Geistesstörung dürften als Grund einer Episode gelten, die sich heute Nacht abspielte. Zwischen 12 und 1 Uhr ward ein noch junger Mann dabei betroffen, wie er in dem mit Wasser angefüllten Bassin des Springbrunnens vor dem Postgebäude völlig angekleidet zu liegender Streilung ein Freibad nahm. Als verschiedene Passanten hinzukamen und ihre Verwunderung ob des in kühler Augustnacht eingenommenen, etwas ungewöhnlichen Raimwannenbades lebhaft äußerten, sprang der Badende aus dem Bassin heraus, wälzte sich einige Male in dem grünen Rasen herum, faßte Hut und Stock und lief schnell davon. Den Sonderling zu verfolgen nahm man Abstand.

* **Unehrlich.** Bei einem hiesigen Bäckermeister in der Bucherstraße entwendete gestern früh ein Dienstmädchen ein 20-Markstück, kaufte sich von dem Gelde eine feine Schürze und Chokolade und versteckte den Rest von 16 Mark in dem Kamine des Waschhauses. Als das Goldstück vermißt wurde und der Verdacht auf das Mädchen fiel, räumte es nach wiederholten Leugnen den Diebstahl ein. Die Herrschaft nahm von der polizeilichen Bestrafung Abstand und entließ die Unehrliche sofort aus dem Dienste.

* **Aufgespießt.** Auf einem zum Rittergute Hohenthurm gehörigen Ackergrundstück trug sich gestern Mittag ein entsetzlicher Unfall zu, indem ein dort beschäftigter Arbeiter beim Abgleiten vom Getreideschober sich den Stiel einer Harke, welche an dem Schober stand, buchstäblich in den Leib rannte. Der Stiel drang dabei am Unterleibe ein und kam oben wieder zum Vorschein, sodaß er erst mit Gewalt aus der Wunde herausgezogen werden mußte. Trotz der Schwere der erlittenen Verletzung vermochte sich der Mann noch nach dem Rittergute zu schleppen, von wo man ihn mittelst Gespärres nach der hiesigen Klinik brachte.

* **Jäher Tod.** Der Maurer S. von hier wurde heute Vormittag beim Reinigen einer Grube in der Mansfelderstraße vom Herzschlag betroffen und trat der Tod sofort ein.

f. **Sturz.** Gestern Nachmittag stürzte ein Arbeiter von der Turbine bei der Knochenmühle in Cröllwitz und mußte schwer verletzt vom Platze getragen werden.

Aus Nah und Fern.

* **Lauchstedt,** 27. August. (In eine schreckliche Situation) gerieth am Sonntag spät Abends der von Clobikau nach seinem Wohnorte Kriegstedt in einem einspännigen Geschirr mit seiner Familie heimkehrende Gutsbesitzer R. Auf dem Wege nach Kriegstedt befindet sich die sogenannte weiße Brücke, die kein Geländer, ja keine Brüstung besitzt und darum in der Dunkelheit leicht verfehlt werden kann. So geschah es denn auch hier, denn plötzlich überschlug sich das Gefährt mit Insassen und Pferd und stürzte von der Brücke in den tiefen, 3 Zt. trockenen Graben. Aus dem Chaos rettete sich zuerst Herr R. selbst, der glücklicherweise ohne Beschädigung davon gekommen war. Es gelang ihm, zunächst seine Frau, die eine Hand gebrochen hatte, und dann ein Kind aus der gefahrvollen Lage zu befreien, zwei weitere Kinder lagen unter dem umgeschlagenen Wagen, den Herr R. nicht allein aufrichten konnte. Da erschien als Retter in der Noth Herr Bauunternehmer Grant aus Merseburg mit seinem Geschirr. Da er aber einsah, daß er allein nicht gut helfen konnte, so fuhr er schnellstens nach Merseburg und holte seine beiden Söhne, mit deren Hilfe dann endlich die Familie in Sicherheit gebracht werden konnte. Die Frau wurde in Merseburg sogleich in ärztliche Behandlung gegeben, die Kinder sind mit leichteren Verletzungen davon gekommen. Am andern Tage konnte erst das Pferd, das mehrere Verletzungen davon getragen, sowie der Wagen aus dem Graben geholt werden. Nun, nachdem das Unglück geschehen, wird wohl die Brücke ein Geländer erhalten.

* **Leipzig,** 27. August. (Ein gräßlicher Unglücksfall) hat sich gestern Mittag 1/2 12 Uhr in dem nahen Borsdorf ereignet. Ein von Dresden gekommener Zug hielt gerade auf der Station, als zwei kleine Mädchen im Alter von 12 bezw. 4 Jahren, die Töchter des in Borsdorf wohnhaften Schneidermeisters Klopper, welche zum Milchholen von ihren Eltern ausgeschickt waren, in der Richtung nach dem Bahnhof zu, daherkamen. Um ihren Auftrag auszuführen, hatten die Kinder die Bahn zu passiren, da sie aber die Barriere verschlossen fanden, so wollten sie einen über die Bahn führenden Feldweg benutzen, dessen Barriere nur nach Bedarf geöffnet wird, sonst aber geschlossen bleibt. Als sie nun auf dem Feldweg angelangt, passirte gerade ein von Leipzig kommender Zug den Uebergang. Nun glaubten die Kinder, über das Bahngeleise gelangen zu können; in dem Moment aber, als sie sich auf demselben befanden, brauft der Dresdener Zug, der eben den Bahnhof verlassen, heran, das jüngere Mädchen, von Schrecken ergriffen, stolperte und fällt zu Boden, das ältere will die Schwester emporreißen und mit sich fortziehen — zu spät, die Lokomotive erfaßt Beide und sie werden überfahren. Zwar wurden die unglücklichen Kinder, nachdem der Zug die Unglücksstätte passirt, noch lebend aufgefunden, aber die Verstümmelungen, die sie davongetragen, sind entsetzlich. Beiden Mädchen sind beide Beine abgefahren, dem älteren auch noch der eine Arm. Sie wurden sofort nach dem Krankenhause in Leipzig überführt und soll nach der Aussage des Arztes wenig Hoffnung vorhanden sein, das ältere Mädchen am Leben zu erhalten, während das jüngere möglichenfalls geretet werden kann.

* **Berlin,** 27. August. (Lebensmüde.) Ein Selbstmord unter eigenthümlichen Umständen hat am Sonntag Abend in Schlachtensee stattgefunden. Völlig unbekleidet lief ein Mann in den See, und als er an einer vom Ufer entfernten Stelle noch Grund hatte, setzte er einen Revolver auf seine Stirn und erschoß sich. Später fand man in seinem am Ufer liegenden Rock Briefe an zwei bekannte Gastwirthe jener Gegend, woraus sich ergab, daß der Selbstmörder ein verheiratheter Destillateur aus Berlin war. In den Briefen bat er die Gastwirthe, die ihn kennen, sie möchten für seine Beerdigung sorgen. An einer Stelle unterhalb des Vegetarierheims wurde später die Leiche gefunden. Ueber die Motive zum Selbstmord ist bis zur Stunde nichts bekannt.

* **Berlin,** 27. August. (Familienszene.) Der Arbeiter Voß, Reinickendorferstraße 24 wohnhaft, gerieth am Abend des 25. d. M. mit seiner Ehefrau in Streit und soll die letztere mit Mißhandlungen bedroht haben. Der 17jährige Stiefsetzerlehrling Karl Voß nahm für seine Mutter Partei, ergriff seinen Vater und warf ihn mit solcher Gewalt gegen die Stubenthür, daß diese aufsprang. Der Arbeiter Voß stürzte in Folge des Stoßes mit dem Rute „mein Leib, mein Leib!" zu Boden, konnte sich nur kriechend fortbewegen und starb unter großen Schmerzen am Abend des folgenden Tages.

* **Berlin,** 27. August. (In dem großen Marinebestechungsprozeß,) welcher unter dem Rubrum wider „Warnebold und Genossen" beim hiesigen Landgericht I. in der Verunterfuchung geführt wird, ist der Hauptbeschuldigte Warnebold in Untersuchungshaft genommen worden. Bis jetzt hatte dieselbe nicht vollstreckt werden können, weil sich Warnebold auf einer längeren Reise befand. In Folge dessen wurde hinter ihm ein Steckbrief erlassen. Warnebold will von dieser Maßregel erst in Iverness, Schottland, Kenntniß erhalten haben und ist zum Zwecke der freiwilligen Stellung direkt nach Berlin gereist. Warnebold übertrug seine Vertheidigung dem Rechtsanwalt Sello und erbat sich von demselben die Begleitung zum Untersuchungsrichter. Nach einem umfassenden Verhör wurde der Angeklagte in Untersuchungshaft behalten. Warnebold soll seinem Vertheidiger reiches Entlastungsmaterial übergeben haben und hat die Hoffnung ausgesprochen, daß er bald auf freien Fuß gesetzt würde.

* **Berlin,** 27. August. (Aufgeschobene Execution.) Rostom, einer der großen Elefanten des Zoologischen Gartens, der in letzter Zeit durch seine Bösartigkeit dem Wärterpersonal gefährlich zu werden drohte, sollte Dienstag früh 7 Uhr durch Strangulation zum Tode befördert werden. Man hatte zu diesem Zwecke verschiedene andere Vorschläge zur Tödtung für unzweckmäßig erachtet, auf Grund der Erfahrungen bei einer ähnlichen Execution in der Hagenbeck'schen Menagerie eine Schlinge aus einem 3/4 zölligen Drahtseil angefertigt und dieselbe dem Thier um den Hals gelegt. Die Enden des Drahtseils führten durch einen als Schlaufe dienenden eisernen Ring und dann durch die halboffnete Kässthür in das Freie, wo 42 Mann mit Hilfe von Flaschenzügen die Schlinge zuziehen sollten. Gleich bei dem ersten Ruck brückte der Elefant, wohl in der Meinung, man wolle ihn auf diese Weise in das Freie führen, so gegen Ring und Drahtseil, daß das letztere brach, ehe die Schlinge überhaupt nur eine Spur auf dem Fell des Dickhäuters zurückgelassen hatte. Als ob gar nichts Besonderes vorgefallen wäre, promenirte er dann in aller Gemüthsruhe innerhalb seines Zwingers auf und ab und kehrte sich weiter gar nicht an die für ihn in Aussicht genommenen Hinrichtungs-Vorrichtungen. Die Direktion sah sich somit genöthigt, vorläufig von weiteren derartigen Versuchen Abstand zu nehmen.

* **Potsdam,** 27. August. (Ertrunken.) Ein Unglücksfall, welcher zwei Menschenleben zum Opfer forderte, ereignete sich am Sonntag gegen 7 Uhr Abends in Grünau. Um diese Zeit war das Hündchen eines Herrn, der mit eigenem Fuhrwerk nach Grünau gekommen war, in's Wasser gegangen. Der Kutscher, welchen plötzlich die Angst befiel, daß das Thierchen ertrinken könnte, eilte ihm in das Wasser nach, um es an's Ufer zurückzuholen. Der Mann kam indeß, obwohl er nur wenige Schritte gethan, an eine tiefe Stelle, verlor den Boden unter den Füßen und, des Schwimmens unkundig, schrie er um Hilfe. Auf den Hilferuf des Kutschers kam sein Herr herbeigestürzt. Ohne Besinnen sprang er in die Wellen, es gelang ihm auch, den Kutscher zu fassen, aber der Ertrinkende umklammerte so krampfhaft seinen Retter, daß dieser in die Tiefe gezogen wurde und Herr und Kutscher kamen beide in den Fluthen um.

* **Budapest,** 27. August. (Ueber die Schreckensthat) des Missionärs und Großgrundbesitzers Fernbach in Temerin, der, in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend seine Frau erschoß, erfährt die „T. Ztg." Folgendes: Es ist bekannt, daß Fernbach schon lange die Absicht hatte, den Mord zu verüben. Er wollte denselben Donnerstag Nacht vollziehen; damals schrieb er einen Abschiedsbrief an seinen Sohn Ludwig, in dem er sagte, er müsse seine Frau und sich ermorden. Sein Eheleben war eine wahre Hölle; Frau Fernbach wird als nicht ganz zurechnungsfähig geschildert, ihre Mutter starb im Wahnsinn, Fernbach machte der Gattin große Versprechungen, falls sie in eine Scheidung willige. Die Gatten lebten einige Zeit getrennt; Fernbach ergab sich in letzter Zeit dem Trunke, doch kann man Unzurechnungsfähigkeit kaum annehmen. Die That wurde 3 Uhr Morgens vollbracht; die Waffe, womit der Mord begangen ward, ist ein zweiläufiges Jagdgewehr. Das Opfer wollte fliehen, wurde aber vom Schuß erreilt; 19 Hagelschrote drangen der Frau in den Rücken. Fernbach versuchte hierauf sich zu erschießen, dann mit einem Dolch zu ermorden, was nicht gelang. Die Verletzungen sind nicht bedeutend. Am Tage der Ermordung war Fernbach in einem Gasthaus, zechte wacker und benahm sich ganz unbefangen.

* **London,** 26. August. (Hungersnoth im Sudan). Hungersnoth und großes Elend herrschen im Sudan. In Tokar verhungern täglich circa zwanzig Personen. Die Einwohner von Khartum und Kassala fristen ihr Leben durch Leichengenuß.

* **Athen,** 27. August. (Heftige Erschütterungen) wurden gestern wahrgenommen, die sich über ganz Griechenland erstrecken. Im Allgemeinen ist der angerichtete Schaden ohne Bedeutung, ausgenommen in Patras und Mistolunghi, wo einige Häuser eingestürzt und andere schwer beschädigt sind; Menschenverluste sind nicht vorgekommen.

* **Newyork,** 26. August. (Reservoir geborsten). Wieder ist durch die Berstung eines großen Reservoirs ein großes Unglück geschehen. In Providence auf Rhode-Island barst ein Reservoir, welches mehrere Mühlendörfer unweit Providence speiste. Eine Menge Personen ertranken. Der Schaden an Geld und Gut ist sehr groß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890829020/fragment/page=0001

Auf Kreta.

Skizzen von Michael Horn.

Nachdruck verboten.

In einer Inselbucht vor einem kleinen Christendorfe lag ein mächtiges türkisches Kriegsschiff. Die schweren Geschütze richteten ihre Schlünde drohend auf die friedliche Ansiedelung, die von der ganzen Ueppigkeit südländischer Vegetation umgeben war. Feigen und Lorbeer, breite Blattgewächse und unentwirrbare Schlingpflanzen bedeckten den sanft ansteigenden Bergrücken, umkränzten das ganze Dorf wie eine prächtige Laube. Durch das üppige Grün hindurch schlängelte sich ein silberheller Bach dem Meere zu: solchen Anblick des Friedens und Glückes muß wohl das berühmte Thal Tempe im alten Griechenland gewährt haben.

Die Bewohner der Niederlassung waren ausschließlich Griechen, fast alle wohlhabend. Sie bebauten ihre Felder und trieben einen schwunghaften Handel, als kluge Kaufleute mit großem Scharfsinn die besten Absatzmärkte für ihre Produkte ermittelnd. Die Dörfer rings herum waren von Bekennern des Islams bewohnt und ihnen gegenüber hielten die Griechen mit unerschütterlicher Festigkeit zusammen. Der Lehrer des Ortes besonders, Philippus, pflegte die Erinnerungen an die großen Thaten der Vorfahren, und wenn er an schönen Abenden von der ruhmreichen Vergangenheit der Hellenen erzählte, dann lauschte Groß und Klein andächtig seinen Worten und schied mit dem stillen Wunsche, daß der Tag nicht fern sein werde, an welchem auch in Kanea die Fahne des neuen griechischen Königreiches wehen werde.

Die Zeiten waren ernst, der Türke lag nicht umsonst in der Bai. Der Generalgouverneur in Kanea wußte wohl, daß gerade an diesem Punkte griechische Schmuggler mit Vorliebe Waffen für ihre Stammesgenossen zu landen und dann in's Land zu schaffen pflegten. In der Nähe des Küstenortes gab es viele heimliche Verstecke, welche die Türken trotz allen Suchens nicht aufzufinden vermochten, und dort wurden die gelandeten Gewehre und Yatagans Wochen und Monate, wie es gerade erforderlich war, verborgen. Bot sich dann ein günstiger Moment, erfolgte der Transport in's Innere auf den mit Landprodukten bedeckten Karren in schneller, geräuschloser Weise. Vor Kurzem war nun wieder eine große Waffenladung in's Innere geschafft und mit derselben hatten sich unzufriedene Christen ausgerüstet, die jetzt schon mit den türkischen Soldaten scharfe Kugeln wechselten. Der Krieg, welchen Russen und Türken im Balkan gerade mit einander führten, hatte die Insel ziemlich von moslemitischen Truppen entblößt und nährte zudem die Hoffnung auf ein Gelingen der Erhebung. Aber dieselbe war doch mit zu schwachen Kräften unternommen worden, die Aufständischen wurden total geschlagen und die Gefangenen sofort hingerichtet. Um aber ähnliche Zwischenfälle zu verhindern, hatte das Kriegsschiff an der Küste Station nehmen müssen.

Der Kapitän des Schiffes war noch ein junger Mann, Ali Bey, der Bruder eines bekannten Paschas in Konstantinopel, dem er diese Würde verdankte. Ihm zur Seite stand als eigentlicher Leiter des Fahrzeuges ein englischer Seemann, der aber Mühe hatte, seine Weisungen gegenüber dem eigensinnigen Trotz des Türken durchzusetzen. Die Bai war nicht sturmsicher, aber alle Befehle des Engländers, weiter in's Meer hinaus Aufstellung zu nehmen, scheiterten an dem Eigenwillen Ali Bey's. So wurde man denn eines Nachts plötzlich von einem Sturm überfallen und nur mit schwerer Mühe konnte sich das arg beschädigte Schiff hinaus in's offene Meer retten. Eine Zeit lang wurde nun an der Küste gekreuzt, aber diese günstige Gelegenheit benützten sofort kühne griechische Schiffer, um weitere Waffenkisten zu landen. Als Ali Bey dies erfuhr, gerieth er in unbändige Wuth, setzte beim Generalgouverneur die Abberufung des unbequemen britischen Mentors, „der mit den Griechen unter einer Decke stecke", durch und ging dann mit seinem Schiffe gerade dem Dorfe gegenüber in der Bai vor Anker. Und um den Dorfbewohnern ein für alle Mal die Lust zu nehmen, den Waffenschmuggel zu unterstützen, beschloß er, ein Exempel zu statuiren.

In dem Griechendorfe ahnte man nichts Böses. Der Waffenschmuggel war mit solcher Schlauheit gehandhabt worden, daß kein Türke um die Namen der dabei Betheiligten wissen konnte, und Verräther gab es nicht. Drohungen waren schon lange von den türkischen Behörden gekommen, aber da ihnen nie die That gefolgt war, so lachte man einfach darüber. Als daher Ali Bey dem Ortsvorsteher Konstantin ankündigen ließ, daß er am nächsten Tage erscheinen werde, um Gericht über die Schuldigen zu halten, machte man sich keine weiteren Gedanken darüber, und im schlimmsten Falle konnte man ja immer noch das altbewährte Mittel anwenden, nämlich dem türkischen Befehlshaber eine glatte Summe auszahlen. Dann war gewiß Alles geordnet. Geld hatten die Türken ja nie.

Der nächste Tag erschien. Auf dem Kriegsschiffe wurde Alles klar zum Gefecht gemacht, die Geschütze wurden auf das Dorf gerichtet, neben denselben standen die Kanoniere mit brennender Lunte. Mit fünfzig bewaffneten Matrosen fuhr Ali Bey sodann an's Land. Auf dem Platze vor dem Gemeindevorsteherhause waren bereits alle waffenfähigen Männer versammelt, nach der Landesart alle mit der langen Flinte und dem Yatagan bewaffnet. Ali Bey ließ seine Truppen Halt machen und wendete sich an den greisen Ortsvorsteher Konstantin, der ihn mit Würde begrüßte, mit bitteren Vorwürfen und forderte, daß alle Bewohner die Waffen abgeben sollten. Ein dumpfes Murren wurde laut. Das Gesicht des Türken röthete sich vor Zorn, er befahl seinen Leuten, sich fertig zum Schießen zu machen. Im gleichen Augenblick flogen aber die Gewehre der Griechen bereits in Schußrichtung, und ein stolzer, kräftiger Mann, der Sohn des Ortsvorstehers, Georg, trat mit blanker Waffe auf den Offizier zu. „Treibe die Dinge nicht zum Aeußersten, Ali Bey, wir sind die Stärkeren. Kennst Du Jemand, der schuldig ist, so verhafte ihn, aber Du darfst nicht an den Unschuldigen Deinen Zorn auslassen. Beim ersten Angriffszeichen und beim ersten Schuß vom Schiffe seid Ihr verloren."

Der türkische Kapitän stieß seinen Säbel mit bitterem Lachen in die Scheide und gab seinen Leuten den Befehl, die Gewehre abzusetzen. „Das genügt uns nicht", fuhr Georg fort, „gelobe Du uns, für die Folge allen Angriffen auf unseren Ort zu entsagen." Ali Bey schwieg. Dann riß er blitzschnell einen Dolch hervor und stieß nach dem Griechen, im selben Augenblick aber faßten ihn ein Dutzend kräftiger Hände und warfen ihn zu Boden, während zu gleicher Zeit die Soldaten entwaffnet wurden. „Dein und Deiner Leute Leben ist unseren Händen preisgegeben", rief Georg. „Du siehst diesen Revolver. Ich zähle bis zehn, gelobst Du bis dahin nicht, was ich verlangt, so zerschmettert eine Kugel Deinen Kopf." Langsam begann er zu zählen, bei dem Rufe „Neun!" knackte der Hahn und hob sich der Arm des Griechen, aber da rief auch Ali: „Genug. Ich weiche der Gewalt. Bei Allah gelobe ich, nie wieder Euer Dorf zu betreten, nichts gegen Euch zu unternehmen. Bist Du es zufrieden?" — „Wir sind es", war die Antwort des Griechen, „gebt die Leute frei!" Mit finstern Blicken marschirten die Türken zum Schiffe zurück, das am selben Tage noch die Anker lichtete und zum Meere hinausdampfte.

Wochen waren seitdem vergangen. Auf der Insel Kreta herrschte völlige Ruhe, denn die Russen hatten im Kampfe mit den Türken einige schwere Nachtheile zu verzeichnen, und die Erwartungen der kretensischen Griechen waren dadurch arg herabgestimmt worden. In dem Griechendorfe hatte man den Zwischenfall mit Ali Bey längst vergessen und schenkte auch den großen Weltbegebenheiten geringe Aufmerksamkeit, denn am Orte selbst sollte ein bedeutsames Ereigniß sich abspielen. Der Sohn des Ortsvorstehers Konstantin, Georg, wollte die schöne Anastasia, die Tochter des Schullehrers Philippus, heirathen, und das ganze Dorf war zu der Verbindung dieses stattlichsten Paares weit und breit geladen. Man vermied es sorgfältig, irgend welche Zwistigkeiten mit den türkischen Nachbardörfern, die sonst sehr häufig vorkamen, herbeizuführen, nur um dies Fest völlig ungestört begehen zu können. Der große Tag kam heran, alle Häuser waren dem Brautpaar zu Ehren geschmückt, Trauung und Festmahl verliefen ohne Störung, und der Jubel erhöhte sich, als gegen Abend ein armenischer Händler, Mustapha, aus der Hauptstadt eintraf und die Kunde von einem großen Siege der Russen über die Türken brachte. Mustapha war ein geschmeidiger, gewandter Mann, den die Griechen sonst nicht gern sahen, denn er galt als Agent und geheimer Spion der türkischen Regierung, aber heute, wo er mit einer solchen Freudennachricht kam, wurde er doch mit allgemeinem Jubel bewillkommnet. Man trank stark und unter lautem Lärmen und Jauchzen wurde das junge Ehepaar nach dem Hause Georg's begleitet. Der Händler schien total berauscht. Man brachte ihn in einen Schuppen hinter dem Hause des neuen Ehepaares, dort mochte er seinen Rausch ausschlafen.

Es war nahe am Morgen, als es an die Thür klopfte. Georg erhob sich selbst und öffnete. Draußen stand ein vermummter Mann, aber der Hausherr erkannte ihn auf den ersten Blick, es war einer der verwegensten griechischen Waffenschmuggler. Er berichtete, man habe mehrere Fahrzeuge mit Gewehrkisten bis zum nächsten Versteck unfern des Ortes gebracht; nun seien noch ein halbes Dutzend kräftiger Männer nothwendig, um die Sendung ans Land zu bringen. Sofort erklärte sich Georg bereit, man weckte in den benachbarten Häusern einige junge Leute und bald rauschte ein Kahn ins Meer hinaus. Nirgends war ein Fahrzeug zu erblicken, und die Griechen äußerten laut ihre Freude, daß es ihnen wieder einmal gelinge, den Türken ein Schnippchen zu schlagen. Man vertheilte die Kisten, kräftige Hände ergriffen die Ruder, und heimwärts ging es.

Man bog um die letzte Felsenecke, als plötzlich unmittelbar vor der Bai des Griechendorfes ein türkisches Kriegsschiff erschien. Die Ruderer sahen sich gegenseitig überrascht an. „Es ist Ali Bey", sagte Georg leise. „Sollte Jemand den Verräther gespielt haben?" Aber in Aller Mienen sah er nur aufrichtiges Erstaunen. Georg schaute nach dem türkischen Schiff. Eine einsame Schildwache war dort sichtbar, ruhig trieb es auf den Wellen fort nach der See zu. „Der Türke kreuzt wohl nur zufällig hier", meinte Georg ruhiger. „Vorsichtig, dann werden wir schon vorüber kommen." Lautlos tauchten die Ruder ins Wasser, näher und näher kam man dem Gegner, aber nichts rührte sich. Nun war die letzte Wegstrecke zu durchkreuzen, es kam der gefährlichste Moment.

Flüsternd ertheilte Georg seine Weisungen, ein triumphirendes Lächeln zeigte sich schon auf seinem Gesicht, der träge und schläfrige Türke war kein achtenswerther Feind. Doch da mit einem Male schrie er laut auf: „Rudert, Leute, es gilt Euer Leben." In diesem Augenblick lagen die Boote und der Kriegsdampfer schräg gegenüber, und der letztere rannte nun mit der vollen Kraft seiner Maschinen auf die kleinen Boote los. Die Griechen mühten sich, daß ihnen der Schweiß von der Stirn troff; vergeblich, der Türke versperrte ihnen den Weg. Jetzt wandten sie sich seitwärts, geriethen aber in das Kielwasser des Kriegsschiffes. Unter erschwerten Verhältnissen kämpften sie weiter, doch nur wenige Minuten, dann ein furchtbarer Schrei, der große Dampfer hatte die Boote mit Mann und Maus in den Grund gefahren. Jetzt erschien der Kapitän auf Deck. Er blickte gleichmüthig auf die Wellen: „Sie haben ihre Strafe, und ich hielt mein Wort!" Anastasia wartete am anderen Morgen vergeblich auf das Erscheinen ihres Gatten. In der Trauer um die Umgekommenen achtete man im Dorfe gar nicht auf das spurlose Verschwinden des Armeniers Mustapha. Der Händler hatte den Spion Ali Bey's gespielt, und seinem in der Nähe befindlichen Kriegsschiffe durch Zeichen Mittheilung von dem neuen Schmugglerzuge gemacht und es dem türkischen Kapitän ermöglicht, seine Feinde zu vernichten, ohne wieder das Griechendorf zu betreten.

Georg's Wittwe wurde viel umworben. Sie lehnte, auch nachdem des Trauerjahr längst verstrichen war, alle neuen Heirathsanträge ab. Es war wohl Niemand da, der das rechte Wort zu sprechen verstand. Aber zuletzt fand sich doch Einer. Ein kühner, verwegener Seemann näherte sich der jugendschönen Wittwe, und trotz aller ihrer Abweisungen verzagte er doch nicht an der schließlichen Erreichung seines Zieles. Anastasia saß eines Abends an der Bucht und blickte auf das Meer hinaus, in welchem Georg und seine Gefährten den Tod gefunden hatten. Stephan, der Seemann, näherte sich ihr. „Ich komme, um Abschied zu nehmen für ein Jahr." — „Lebe wohl!" war die ruhige Antwort. — „Nicht so solltest Du mir Lebewohl sagen", flüsterte er mit erregter Stimme, „wenn ich zurückkehre, wirst Du mein Weib werden!" — „Stephan!" Sie rief es mit funkelnden Augen, alle bisherige Trauer war aus ihrem Gesichte verschwunden. Er antwortete mit einem eigenthümlichen Lächeln und sagte dann: „Ich habe auf Ali Bey's Schiff Dienst genommen!" — „Ich danke Dir, ich danke Dir!" antwortete sie. „Ja, kommst Du wieder, so folge ich Dir als Dein Weib." Stephan sah sie lange an, preßte sie heftig in seine Arme und eilte davon.

Nach etwa einem halben Jahre brachten türkische Zeitungen die Meldung, daß dem Kriegsschiff unter Kapitän Ali Bey ein bedauerliches Unglück zugestoßen sei. Auf einer Uebungsfahrt an der kleinasiatischen Küste habe eine schwere Kesselexplosion stattgefunden, durch welche ein Theil des Schiffes zertrümmert, der Kapitän und viele Mannschaften ihren Tod gefunden hätten. Der erste Heizer, ein durchaus zuverlässiger Mensch, habe wahrscheinlich seinen Tod in den Wellen gefunden, denn sein Körper sei bisher nicht aufgefunden worden — — —

Bald nachher stellte sich der Matrose Stephan wieder in dem Griechendorfe auf der Insel Kreta ein. Als er zum ersten Male vor Anastasia erschien, hatte ihn diese mit brennenden Augen angeschaut. Er hatte flüchtig genickt, ohne aber ein Wort zu sprechen, und darauf hatte Georg's Wittwe ihm freiwillig die Lippen zum Kuß geboten. Woher er gekommen und wo er gewesen, fragte sie nicht, auch im Dorfe kümmerte sich Niemand darum. Niemand aber wunderte sich, als bald die Vermählung Stephan's mit Anastasia bekannt gemacht wurde. Man hatte von dem Tode Ali Bey's bei der Schiffskatastrophe vernommen, und reimte sich wohl allerlei zusammen. Der Waffenschmuggel in der Bucht erlosch für lange Zeit, nachdem Rußland und die Türkei Frieden gemacht. Stephan gab das Seemannsgewerbe auf, er drückte dem alten Konstantin bei dessen Scheiden die Augen zu, und ward sein unbestrittener Nachfolger und Erbe.

Vermischtes.

* **Eine kleine Episode aus dem Schlafwagen.** Es war in einem Schlafwagen der E'chen Bahn. Draußen war's finster, wie in einem Tintenfasse. Im Wagen schlief man oder versuchte doch wenigstens zu schlafen. Einige schliefen, wie es sich bei christlichen Männlein und Weiblein von selbst versteht, friedlich und süß. Andere schliefen wie Dämonen, bösartig teuflisch, als sei es ihre Bestimmung, alle anderen wach zu halten. Das Oberhaupt dieser letzteren und unübertroffenste Exemplar war der Insasse von Numero 3. Ich habe niemals ähnlich schnarchen gehört; es war das allersystematischste, was exekutirt wurde, selbst in einem jener Schnarchwettkämpfe, deren Arena der Schlafwagen ist. Es fing nicht sofort an, als die Lampen niedergeschraubt wurden und die Leute sich in ihre Betten begaben. O nein! In dem System von Nr. 3 lag vielmehr kalkblütige Tücke. Er wartete ab, bis jeder ein wenig Schlaf gekostet hatte, eben genug, um zu wissen, wie süß und gut er ist, und dann brach er in ihren Schlummer ein, wie ein Dieb — und mit dem Frieden dieser Nacht war's nun vorbei. — Als er mit einem „Gu-r-r-r" einsetzte, öffnete sich jedes Auge im Wagen. Doch hofften alle, daß es nur zufällig gewesen sei, und alle verzichten ihm in der süßen Zuversicht, daß er es nicht wieder thun würde. Er aber zersprengte unsere Hoffnung und machte den süßen Frieden unserer Zuversicht gerinnen durch ein fernhin hallendes, langgezogenes „Gr—a—a—a—hah". Das klang zu ernst, um ein bloßes Gelegenheitsschnarchen zu sein. Jetzt hob sich jeder Kopf in dem Schlafwaggon vom Kissen empor und lauschte in athemloser Spannung, und der Schläfer in Nummer 3 fuhr in langgehaltenen, regelmäßigen Kadenzen, die für die Vortrefflichkeit seiner Lunge Zeugniß ablegten, und seine große Fertigkeit im Anhalten des Tones bewiesen, fort: „Gwa—ah! Gr—a—a—ah! Gr—rah—rah! Gawa—ah—aha—ha!" Offenbar ging das die ganze Nacht so fort und die müden Häupter fielen auf die Kissen zurück und das Fluchen begann. Wie das ferne Rollen eines Gewitters zog es in leisen, murmelnden Tönen von Bett zu Bett. — Da gab uns Nummer 3 eine kleine Variation, er schoß ein hämisches „Gnock" auf uns ab. Es klang, als habe sich seine Nase über ihn gekränkt und beabsichtige einen Streit. Dann folgte eine kleine Pause und schon fingen wir an zu glauben daß er entweder erwacht oder an seinen Tönen erwärgt sei — die Alternative ließ alle ziemlich gleichgültig — als er uns alle durch ein gutturales „Gnurrrsch" enttäuschte. Dann machte er wieder eine kleine Kunstpause, und als er Athem genug geschöpft hatte, ging er mit einem stentorhaften „Nr—rpf" ins Geschirr. Dieses „Nr—rpf" sprengte beinahe das Dach vom Wagen. Und nun begann er mit Nasen- und Mundwerkzeugen phantastische Kunststücke zu produziren, die selbst unterbliche Götter weinen gemacht, hätten sie nur zuhören können. — Es schien unglaublich, es schien vollständige, abgeschmackte Unmöglichkeit, daß irgend ein menschliches Wesen mit seiner Sprechmaschine so ungeheuerliche, gräßliche Geräusche hervorbringen könne, wie diejenigen, womit „der Kerl in Nummer 3" uns traktirte. Er durchlief seine nasale Scala in allen Registern, er kletterte die chromatische Schattonleiter auf und ab, er wagte sich in die virtuosesten, verwickeltsten und halsbrecherischsten Variationen, bis es schien, als müsse seine Nase an tausend Stellen aus den Fugen gerenkt sein. Die ganze Nacht erzählte er uns ununterbrochen seine grausen Geschichten: „Garoh! Gurr! Gurr—Kowpf! Gawah—gavarahsah! Grock! Gvarock! Gvarock—puvust—pu—ff—quuerr—!" Als sich eben die anderen Passagiere berathen hatten, wie sie ihn unschädlich machen könnten, graute der Morgen und Nummer 3 erwachte. Alle Augen richteten sich nach den Vorhängen, um den „verdammten Kerl" zu sehen, der den Schlafwaggon zu einem Konzertsaal gemacht hatte. Und siehe! Die Vorhänge gingen auseinander! Nummer 3 entpuppte sich! Heiliger Himmel! Es war ein liebreizendes junges Mädchen, mit goldblondem Lockenhaar und scheuen bittenden Behagen! —

* **Schulmeister ein Schimpfname.** Der ledige Maurergeselle Rückhäter in Marktheidenfeld wurde vom Schöffengericht zu 20 Mk. Geldstrafe wegen Berufsbeleidigung verurtheilt, da er in öffentlicher Wirthschaft die dortigen Lehrer öfter mit dem Namen „Schulmeister" betitelte. Es wurde hierbei hervorgehoben, daß genannter Ausdruck zur Zeit immer als eine Beleidigung zu erachten ist, da derselbe eine Mißachtung gegen den Lehrer enthält und wohl immer nur im verächtlichen Sinne gebraucht wird.

p. **Neueste Pariser Moden.** Für Herren: Melonenförmige Hüte von grauer oder Tabakfarbe oder Strohhut in Matrosenform mit einem weißen Moirebande oder einem schmalen schwarzen Sammtstreifen um demselben; sächsische Handschuhe ohne Knöpfe. — Für Frauen: Glatte Kleider in Mousselin, Crepe de Chine oder Crepe-Chiffon, das Corsage mit gefältetem Plastron, Kragendesatz aus plissirtem Seiden-Mousselin, das auf einer Seite des Plastron ein Jabot bildet und zwischen den Knöpfen Raum für das obligatorische Blumenbouquet und für die kleine Uhr läßt, welche durch einen unsichtbaren Haken an einer Moireschleife befestigt ist; um die Taille zu markiren und das Corsage vom Rocke zu trennen, trägt man einen schmalen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890829020/fragment/page=0002

Gürtel aus an der Seite gefnöpfter Moire; weiße schwedische Handschuhe ohne Knöpfe, Schuhe aus Ziegenleder; runde in die Stirn fallende Hüte, mit Tüllschleifen und Cremeknoten geziert, die an den Ecken in Form von Vogelflügeln geschnitten sind.

* **Jack der Gucker.** Die Aufregung in London über „Jack den Aufschlitzer" erhält eine Parodie in dem hübschen Städtchen Elizabeth, etwa 15 Meilen von Newyork, durch einen sogenannten „Jack der Gucker" (**Jack the Pooper**), welcher ungeachtet der außerordentlichen Wachsamkeit der Polizei sein Unwesen seit mehreren Wochen ungestraft treibt. Der Bursche sucht sich nämlich die hübschesten Frauen, verheirathete und unverheirathete, aus, schleicht sich des Nachts in ihre Zimmer oder **begackt** sie durch die Fenster. Mehr als 90 Frauen sind in dieser Weise beunruhigt oder belästigt worden. Der Gucker ist kein Räuber; er erlaubt sich auch keine Ausschreitungen gegen seine schlafenden Opfer; er weckt sie durch eine Berührung oder durch Wegziehen der Bettdecken und dann stürzt er aus dem Hause. Wie in dem Falle des Frauenmörders von Whitechapel sind falsche Verhaftungen vorgenommen worden, aber die vereinigten Anstrengungen der Bürger und Polizei können den Burschen nicht fassen.

* **Ein Lotterieschwindel** wird augenblicklich in Frankfurt a. M. viel betrieben: Ein dort in der Allerheiligenstraße wohnender Zigarrenhändler hatte, so erzählt die „Fr. Ztg.", eine kleine Spielgesellschaft an sich zu ziehen gewußt, in deren Auftrag er seit Jahr und Tag die Loose kaufte. Seine Spielgenossen schenkten ihm volles Vertrauen, wie sich nunmehr herausstellte, zu ihrem Nachtheil. Seit der 77. Lotterie hatte der erwähnte Zigarrenhändler Loose nicht mehr gekauft, dagegen das Geld von seinen Spielkollegen munter weiter erhoben. Kam einmal ein Loos mit dem Einsatz heraus, so zahlte er den Betrag aus seiner Tasche und entging dadurch der Entdeckung. Nun wollte es aber der Zufall, daß bei der letzten Ziehung eine der Nummern der Spielgesellschaft mit dem ansehnlichen Gewinne von 50,000 Mk. gezogen wurde. Hocherfreut begaben sich die Spielgenossen zu ihrem Freund Zigarrenhändler, um ihren Antheil zu erheben. Dieser empfing sie überaus liebenswürdig, bestellte sie auf den nächsten Vormittag in seine Wohnung, woselbst der Gewinn vertheilt und ein opulentes Frühstück eingenommen werden sollte. Hoffnungsvoll und mit großen Portemonnaies bewaffnet begaben sich die glücklichen Gewinner zur Allerheiligenstraße, mußten dort aber die überraschende Entdeckung machen, daß ihr guter Freund abgereist war. Eine Nachfrage beim Hauptkollekteur ergab, daß der Zigarrenhändler schon seit Jahren kein Loos mehr gekauft hatte. Die glücklichen Gewinner sind um ihre Einsätze und einen „guten" Freund ärmer geworden.

* **Russisches.** In einem Dorfe im Kreise Taganrog geriethen kürzlich zwei Knechte in Streit, wobei der eine dem anderen ein Ohr abbiß, welches ein daneben stehender Hund sofort auffing und verschluckte. Der Verletzte war erst sehr erregt, dann bot er jedoch seinem Gegner die Versöhnung durch einen Bruderkuß an. Bei dieser Gelegenheit aber biß er ihm die ganze Oberlippe weg und verschluckte dieselbe! Nun waren Beide thatsächlich ausgesöhnt. So erzählt der in Taganrog erscheinende „Listok".

* **Eine interessante Reise** hat ein norwegischer Missionär ausgeführt, welche, obwohl sie bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1887 vollendet wurde, doch erst jetzt in weiteren Kreisen bekannt wird. Der Missionar J. Nielsen-Lund hat nämlich, wie der „B. B. C." mittheilt, von Ende Juli bis Ende November 1887 als erster Europäer das südliche Madagaskar durchkreuzt. Auf einer bisher noch nicht aufgenommenen Route reiste er quer durch das Bara-Land anfänglich in nordwestlicher, dann aber in südlicher Richtung, befuhr den Onilahy, den Oberlauf des St. Augustin-Flusses bis zur Landschaft Tanoby, welche er in östlicher Richtung durchschnitt; dann wandte er sich nach Süden und kreuzte anfänglich eine menschenleere und wasserarme Wildniß, später dichter bewohnte Gebiete. Entgegen der bisherigen Annahme ist der südliche, bisher unbekannte Theil nicht eine weite, von einzelnen Hügeln besetzte Ebene, sondern ein Gebirgsland von über 4000 Fuß — 1200 Meter — Höhe. Bei Fort Dauphin erreichte die Reise durch unerforschtes Gebiet ihr Ende. Die Rückkehr nach dem Norden der Insel Madagaskar wurde längs der Küste fortgesetzt. — Eine recht baldige kartographische Bearbeitung von Nielsen's so wichtiger Reise ist sehr zu wünschen, da dadurch eine große Lücke auf der Karte von Madagaskar ausgefüllt würde.

* **Lalling-Doll.** So heißt die neueste Erfindung Edison's, die „sprechende Puppe". Noch hat dieser Mechanismus, der die Form und Gestalt einer Dame annehmen wird, das Licht der großen Welt nicht erblickt — das heißt, erfunden ist er schon — aber noch hat er die Schwelle der Werkstätte nicht überschritten, und schon beschäftigt man sich dies- und jenseits des Oceans mit der Frage, wie die Puppe, die eine Stunde lang ununterbrochen plaudern kann, aussehen und wie dieselbe eigentlich sprechen wird. Allenthalben giebt man sich dem Glauben hin, Lalling-Doll werde eine schlanke, elegante amerikanische Miß abgeben, von kompletem Typus und ureigenster Race um. Das Aeußere, mag es nun von dieser oder jener Beschaffenheit sein, kommt hier nicht in Betracht; das Hauptinteresse konzentrirt sich auf das Innere, auf die Worte und auf die Bedeutung derselben. Einem Pariser Journalisten hat Edison darüber Aufklärungen gegeben, und der Reporter findet nicht genug Worte, um seiner Begeisterung über das neueste Werk „des Königs der Elemente" Ausdruck zu geben. Edison's Puppe ist keineswegs eine jener Kotillonfiguren mit rothen Röcken und gestickten Leibchen, wie man sie dutzendweise in Wachsfiguren-Kabinetten sieht. Lalling-Doll wird eine geniale Puppe, eine außerordentliche Marionette sein. Wenn sie von ihrem Schöpfer zum erstenmale auf die Bühne der Oeffentlichkeit gebracht werden wird, so wird sie auf den ersten Blick zu erkennen sein als Spezialität, die sich von Allem um sie herum unterscheidet als ein Wesen gleichsam aus anderer Welt. Die Hauptsache bleibt denn doch, was Lalling-Doll sagen wird, der Ton und der Sinn jener Worte, die aus ihrem Holz- oder Metallmunde kommen werden. Der Ton, das kann man von Edison mit Bestimmtheit erwarten, wird alle Nuancen der Sprache wiedergeben. Aber die Worte, das steht zu befürchten, werden eben nur Worte sein, improvisirt vom Erfinder oder einem seiner Bediensteten. Allein Herr Edison hat schon dafür gesorgt, daß dieses Wunder von einer Frauensperson binnen einer Stunde seine Meinung über Gesellschaft, Vaterland und Menschheit offenbare. Lalling-Doll's Gespräch wird dem Geplauder einer Dame gleichen, die nicht blos spricht, um etwas gesagt zu haben.

* **Gefallene Größe.** Daß ein Fürst im Armenhause stirbt, dürfte zu den Seltenheiten gehören. Ueber einen solchen Fall wird aus Hamburg vom 23. August berichtet: Der Fürst Demetrius Iwanowitsch von Chiwa, welcher eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich hat, ist in vorletzter Nacht im Altonaer Armen- und Siechenhause gestorben. Iwanowitsch, ein wirklicher Fürst aus den Donauländern, spielte einst in Paris am Hofe der Kaiserin Eugenie eine große Rolle. Nach und nach verlor er jedoch sein Vermögen im Spiele und gerieth in zweifelhafte Gesellschaft. Als er sein Geld vollständig durchgebracht, sprach er zuerst vornehmlich die regierenden Fürsten, unter anderen auch den verstorbenen König Ludwig II. von Bayern um Unterstützung an. Als diese Quelle jedoch bald versiegte, fand der Fürst zum Schwindler herab, indem er seinen Darlehnsgebern vorhiegelte, er habe von diesem oder jenem Fürsten größere Summen Geldes zu erwarten. In den letzten zehn Jahren tauchte der inzwischen alt gewordene Mann, der mit seinem wallenden weißen Haar, den blitzenden Augen und der gebogenen Nase noch immer Zeichen früherer Schönheit trug, in Hamburg und Altona, dem Schlupfwinkel mancher problematischen Natur, auf. Zuletzt beging er gewöhnliche Logischwindeleien und wiederholt machte er die Bekanntschaft mit dem Gefängniß. Um ihn vor weiteren Anfechtungen zu bewahren, steckte man Iwanowitsch ins Siechenhaus, aus dem ihn nunmehr der Tod erlöst hat.

* **Kleines Mißverständniß.** Während des Manövers ritt der Divisionskommandeur durch ein Marschquartier; aber statt daß hier die Straße der Vorschrift gemäß, wie er es durch wiederholten Befehl in Erinnerung gebracht hatte, freigehalten war, standen Fourage- und Gepäckwagen aller Art in den Gassen. „Kreuzmillionendonnerwetter, welche Wirthschaft!" rief erregt der General, „wer ist hier der Kantonnementsälteste, was ist dies für eine Unordnung?" Der im zunächstliegenden Hause befindliche Major v. K., welcher, noch im Marschanzuge, sich daselbst einem guten Frühstück hingegeben hatte, sah den General durch das Fenster und eilte rasch hinaus, um sich zu melden. Wüthend wiederholte gerade draußen der ärgerliche Herr: „Schockschwerenoth, was ist dies für eine Wirthschaft!" In diesem Augenblicke erschien der gute Major auf der kleinen Freitreppe des Hauses und sagte, verbindlich grüßend, zu dem finster Blickenden: „Der goldene Löwe, Exzellenz — sehr zu empfehlen!"

* **O diese Thurgauer!** Die braven Bewohner des Kantons Thurgau — der wegen seines großen Obstreichthums auch „Mostindien" genannt wird — stehen von jeher bei den übrigen Eidgenossen in dem bösen Rufe, daß sie gerne den Unterschied zwischen Mein und Dein verwischeln. Der Sage nach soll kein Thurgauer in die Hölle kommen, weil der Teufel befürchtet, sie würden ihm die Kohlen stehlen. — Als letzten Sommer ein Verein aus dem Thurgau einen Ausflug nach der Stadt St. Gallen unternahm, wußte der Volkswitz zu erzählen: man habe sämmtliche Landjäger (Polizisten) des Kantons aufgeboten, sich in St. Gallen einzufinden, um die Thurgauer zu beobachten. — Warum die Thurgauer, wenn sie in die Stadt gehen, sich den Regenschirm umbinden, wird dahin erklärt: damit sie die beiden Hände zum Einstecken frei haben. — Nachdem der Beschluß gefaßt worden, daß das eidgenössische Schützenfest im Jahre 1890 in Frauenfeld (Thurgau) abgehalten werde, hieß es gleich: der Gabentempel müsse während des Schützenfestes nach Winterthur (Zürich) gestellt werden, weil er im Thurgau nicht sicher sei. — Eine Unmasse ähnlicher Witze macht auf Kosten der Thurgauer bei dem Schweizervolk die Runde. Den besten haben wir kürzlich im „Nebelspalter", dem schweizerischen Witzblatt, gelesen. Dort hieß es wörtlich: „Die Thurgauer Regierung zahlt allen Thurgauern die Reise nach Paris unter der Bedingung, daß sie Alles ablehrern, was sie heimbringen." — O diese Thurgauer! — O diese Schweizer, welche so ihre Landsleute an den Pranger stellen!

Briefkasten.

J. R. Sie fragen aus Anlaß unseres Original-Feuilletons in Nr. 131, „Die kleine Madonna", ob man eigentlich Mama oder Mamma zu schreiben habe. Nun, geschrieben und gesprochen wird beides; indessen herrscht die Schreibung Mama bei uns vor.

Rh. A. Nein, Verehrteste, dem Gebrauch der Wiege für kleine Kinder können wir trotz aller Poesie, die sich seit alten Zeiten an Wort und Sache knüpft, nicht das Wort reden, da viele Aerzte gewiß nicht ohne Grund dringend davor warnen. Des Kindes Gebirn, sagen sie, besonders das des Säuglings, ist sehr weich und flüssig; durch das Wiegen, namentlich das starke Aufschlagen der Wiegenbogen auf die harten Stubendielen, entsteht eine übermäßige Erschütterung, deren Folgen sich äußern in Uebelkeit, Erbrechen, zuweilen Gehirnentzündung und Entstehen eines großen Kopfes („Wasserkopf").

„Muhme" in M. Für Sie die schönen Worte **Trojan's:**

All' wieder am Tisch, all' wieder gesund,
Und alles voll Freud' und Dank,
Nun lacht erst fröhlich ein jeder Mund,
Nun lacht erst Speise und Trank.
Bleibt einer nur von den Plätzen leer,
Wenn eines nicht kommen will;
Am Tisch ist gar keine Freude mehr,
Und alles ist gleich so still!
Mit Sorge sieht, der die Häupter zählt,
Es fehlt eine Blume im Kranz;
Und wenn auch nur die kleinste fehlt,
So ist er doch nicht mehr ganz.
O, froher Tag, der sie wiederbringt
Zu den andern gesund und frisch!
Die Sonne scheint, und der Vogel singt,
Und alle sind wieder am Tisch!

Abonnent in Dölau. Falls ein vorgeschriebener Bauplan für den Ort nicht existirt, der dem Bauen bestimmte Richtungen vorschreibt oder sonstige Beschränkungen auferlegt, ist das Bauen in der beabsichtigten Weise gestattet. — Der Onkel war längere Zeit unpäßlich und konnte deshalb Ihre Frage nicht früher zur Erledigung gebracht werden.

Ein Abonnent in Löbejün. Die Frage ist schon früher dahin beantwortet worden, daß der Beamte eine Entschädigung in Geld — statt der Wohnung die er nicht bewohnt — nicht verlangen kann, vielmehr nur Anspruch auf die Wohnung selbst hat.

Abonnent F. M., Halle. Der Erfatzreservist muß im vorliegenden Falle die Uebung machen. — Eine Steuerbefreiung findet nicht statt.

P. Sch. Die Thatsache, daß sich Wanzen in der Wohnung befinden, berechtigt den Miether zur sofortigen Auflösung des Miethsvertrags, und zwar ohne jegliche Kündigungsfrist. Sie können sonach die Wohnung räumen, wann es Ihnen beliebt. Was die übrigen Umstände angeht, so wären Sie blos berechtigt, den Wirth (Vermiether) auf Erfüllung des Vertrags gerichtlich zu belangen. Uebrigens braucht der Miethvertrag nicht, wie Sie anzunehmen scheinen, schriftlich abgeschlossen zu sein; auch ein mündlich vereinbarter Miethvertrag hat alle rechtliche Giltigkeit, nur wird es schwer halten, im Streitfalle die einzelnen Abmachungen zu beweisen. Der Miether hätte also, abgesehen vom Vorhandensein der Wanzen, bezüglich der übrigen Umstände nur die Möglichkeit an der Hand, den Vermiether zu verklagen, oder aber unter Beobachtung der vereinbarten Kündigungsfrist auszuziehen.

Ein Abonnent. Die Sache erfordert umsichtige Behandlung von Seiten eines tüchtigen Arztes.

R. B. I. Der Name der von Ihnen angeführten Pflanze ist dem Onkel vollständig unbekannt. Sollte da nicht vielleicht ein Schreibfehler vorliegen?

K. R. SS. Das Gedicht ist von Emanuel Geibel. Die Fortsetzung lautet: 2. Und nun wandr' ich mit der Laute traurig hier von Haus zu Haus, doch kein helles Auge schaute freundlich noch nach mir heraus. Spärlich reicht man mir die Gaben, mürrisch heißt man mich geh'n, ach den armen braunen Knaben will kein Einziger versteh'n. 3. Dieser Nebel drückt mich nieder, der die Sonne mir entfernt, und die alten lust'gen Lieder hab' ich alle fast verlernt. Immer in die Melodieen schleicht der eine Klang sich ein: In die Heimath möcht' ich ziehen, in das Land voll Sonnenschein! 4. Als beim letzten Erntefeste man den großen Reigen hielt, hab' ich jüngst das allerbeste meiner Lieder aufgespielt. Doch, wie sich die Paare schwangen in der Abendsonne Glod, sind auf meine dunkeln Wangen heiße Thränen hingerollt. 5. Ach, ich dachte bei dem Tanze an des Vaterlandes Luft, wo im duft'gen Mondesglanze freier athmet jede Brust, wo sich bei der Gitter Tönen jeder Fuß beflügelt schwingt, und der Knabe mit der Schönen glühend den Fandango schlingt. 6. Nein! Des Herzens sehnend Schlagen, länger halt' ich's nicht zurück: will ja jeder Lust entsagen, laßt mir nur der Heimath Glück. Fort zum Süden, fort nach Spanien! In das Land voll Sonnenschein! Unter'm Schatten der Kastanien muß ich einst begraben sein.

J. H. S. Dem Onkel nicht bekannt! Wenden Sie sich an einen Antiquitätenhändler.

Abonnentin M. E. K. L. Die Flecken an dem Marmor sind vielleicht mit einer Lösung von Natriumbicarbonat zu entfernen. Sollte die Anwendung dieses Mittels nicht den gewünschten Erfolg haben, so kann nur empfohlen werden, den Marmor abschleifen zu lassen. Die Politur und einen schönen atlasartigen Glanz giebt man dann dem Marmor wieder durch Seifenwasser mit Kalk, zuletzt mit einem Zufatz von gewubertem und geschlemmten Federweiß. — Der Onkel bittet wegen der verspäteten Beantwortung Ihrer Anfrage freundlichst um Entschuldigung.

Beantwortung aus dem Leserkreise erbeten. Welches sind die größten Fabriken, die sich mit der Anfertigung von Gummi- und Celluloid-Wäsche befassen?

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

(Giltig vom 1. Juni.)

Nach **Leipzig.** 3.10 fr. §4.25 fr §6.40 N. *7.36 N. §8.49 N. 10.15 N. §11.40 N. 1.40 N. 3.53 N. *5.5 N. §6.25 N. 7.15 N. §8.25 N. 9.5 N. *10.46 N. §11.0 N.

Nach **Magdeburg.** 6.46 N. [bis Cöthen]. 7.19 N. 9.51. N. 10.59 N. [bis Cöthen]. *11.31 N. 1.24 N. 3.8 N. 5.50 N. 8.83 N. *10.25 N. 12.33 N. [bis Cöthen].

Nach **Berlin.** *4.19 fr. *4.36 fr. 7.25 N. *9.18 N. 11.0 N. 1.40 N. *5.39 N. 6.0 N. *8.55 N. *9.19 N. 11.35 N.

Nach **Thüringen.** 5.45 fr. 7.15 N nur Sonn- und Festtags bis 1. September einschl. bis Stadtsulza]. *7.39 N. 10.15 N. *10.47 [nach Zeitz, München über Probstzella]. *11.9 N. *11.46 N. 12.30 N. 2.10 N. *5.28 N. 6.15 N. 9.34 N. [bis Erfurt]. *10.58 N.

Nach **Posen.** 7.40 N. 11.29 N [bis Cottbus]. 1.33 N. *6.31 N. 9.33 N. [bis Finsterwalde].

Nach **Kassel.** 5.10 N. 6.44 N. [bis Sangerhausen]. 9.0 N. *11.43 N. 12.50 N. [bis Eisleben]. 2.5 N. 5.50 N. 9.30 N. [bis Nordhausen]. *10.32 N. 11.0 N. [bis Eisleben].

Nach **Vienenburg.** 5.0 N. 7.45 N. 11.35 N. 3.5 N. 6.0 N. 6.30 N. [bis Cönnern]. 9.25 N. [bis Halberstadt].

Von **Leipzig.** §5.30 N 6.38 N. 7.9 N. §7.58 N. 9.43 N. §10.54 N. *11.28 N. 1.12 N. 2.52 N. §4.20. N. 5.35 N. §7.30 N. 8.23 N. §8.50 N. *10.22 N. §12.0 N.

Von **Magdeburg.** 2.53 fr. *7.27 N. 8.45 N. [von Cöthen]. 10.2 N. 1.26 N. 3.38 N. *5.0 N. 6.56 N. 8.58 N. *10.40 N.

Von **Berlin.** 4.21 fr. 7.29 N. [von Bitterfeld]. 10.3 N. *10.42 N. *11.3 N. *11.39 N. 1.55 N. *5.22 N. 5.44 N. 8.57 N. *10.51 N.

Von **Thüringen.** *4.14 fr. über Probstzella von München-Zeitz *4.50 früh 7.5 Vormittags [von Erfurt]. *9.13 N. [von Erfurt]. 10.28 N. 1.2 N. 4.21 N. 5.14 N. *5.33 N. 8.12 N. *8.50 N. [über Probstzella von München, Zeitz]. *9.11 N. 10.39 N. [nur Sonn- und Festtags bis 1. September einschl. von Stadtsulza] 11.14 N.

Von **Posen.** 7.7 N. [von Falkenberg]. *10.37 N. 12.56 N. 7.9 N. 10.14 N. [von Cottbus].

Von **Kassel.** 6.29 N. [von Eisleben] *7.14 N. 10.5 N. 12.30 N. [von Sangerhausen]. 1.13 N. 5.13 N. 6.55 N. [v. Nordhausen]. 7.29 N [von Eisleben]. *8.55 N. 10.40 N.

Von **Vienenburg.** 5.24 N. [v. Cönnern]. 8.10 N. [von Halberstadt]. 10.5 N. 1.16 N. 4.55 N. 8.52 N. 11.37 N.

* bedeutet Schnellzug. § bedeutet Lokalzug.

Nach **Schafstädt.** 5.45* N. 4.0** N. Von **Schafstädt.** 10.15 Vorm. 8.50 N.

* Abfahrt vom Posthofe.
** Abfahrt vom Preußischen Hof.

Mus-Siebe
in großer Auswahl bei
C. H. Heiland,
Drahtwarenfabrik,
Magdeburgerstr. 47.

Zum Einsetzen künstl. Zähne, Plombiren, Zahnziehen (schmerzlos mit Lachgas), sowie zu sämmtlichen Zahnoperationen empfiehlt sich
A. Voigt,
Leipzigerstraße 31.
Reparaturen werden sofort gemacht.

Den Herren
Molkerei- und Gutsbesitzern,
Fuhrherren und sonstigen Consumenten empfiehlt billigst und bestens 1889er loses, süßes und blumenreiches
Wiesenheu
E. Bernick, Magdeburg,
Heu-Exp.-Geschäft.

Gummi-Artikel jeglicher Art empfiehlt u. versendet
Gustav Griese, Magdeburg.
Neueste Preisliste geg. 10 Pf. Porto gratis.

PR. Rosenyer's Ausgewählte Werke.
Mit 600 Illustrationen
A. Greil u. A. Schmidhamer.
In genau 75 Lieferungen zum wohlfeilen Preise von
50 Pfennig.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

Leipziger Theaterschule.
Theoretisch-praktische (technische) Ausbildung für die Bühne.
Lehrplan:
I. Dramatischer Unterricht:
1. Redekunst (Rhetorik)
a) Ausbildung des Organes und der Sprache.
b) Declamation, Recitation, Conversation, Individualisirung, Dialog — Rollenstudium.
2. Darstellungskunst:
a) Ausbildung des Körpers und der Glieder.
b) Plastik, Mimik und Gestensprache — Charakteristik.
II. Bühnentechnische Anweisungen
a) Scenerie, Garderobe und Costüme, Handhabung von Requisiten etc.
b) Schminken und Maskenherstellung überhaupt.
III. Ensemblespiel und Vorstellung für alle Kategorien der Schauspielkunst.
Unterrichts-Honorar: 75 ℳ pro Quartal bei 1½jähriger Studienzeit-Verpflichtung. Nach sich herausstellender Nicht-Befähigung Entlassung und Aufhebung jeder Verbindlichkeit.
Die Direction der Leipziger Theaterschule.
Bureau, Waldstr. 1, I. Alfred Werner.

Die
Annoncenannahmestelle Friesenstr. 6. p. I.
besorgt alle Art Anzeigen für den General Anzeiger und jede and. Zeitung zu Originalpreisen.

Zur Wäsche!
Weiße Wachskernseife,
röthl. Wachskernseife,
Oranienburger Kernseife,
Glaninseife (beste Schmierseife) u. s. w.
empfiehlt zu billigsten Preisen
Albert Eichhorn, Breitestr. 18.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890829020/fragment/page=0003

Zu verkaufen.

Hausverkauf!
Mein in der Nähe der Bahn belegenes **Hausgrundstück**, 9 Fenster Front, mit großem Hof und Seitengebäuden, Thoreinfahrt und Laden, zu jedem Geschäft passend, beabsichtige zu **verkaufen**. Näh. ertheilt **Rud. Mosse**, Brüderstraße 6 I.

Ein flottes Biergeschäft
ist eingetr. Verhältnisse halber preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **Fr. Schiller**, Domgasse 1, 1 Tr.

Grundstücks-Verkauf.
Mein zu Lauchstädt in der Vorstadt St. Ulrich belegenes Grundstück, Haus, Stallung u. Scheune mit Obst- und Gemüsegarten, sowie 4½ Morgen ganz nahe gelegenen und in bestem Zustande befindlichen Acker, welcher sich auch zur Gärtnerei eignet, bin ich willens, Veränderungs halber sofort zu verkaufen.
Lauchstädt, 26. August 1889.
A. Ihle.

Ein Material-, Viktualien- und Flaschenbier-Geschäft,
vollständig eingerichtet, mit Waarenbestand sofort oder später für 400 Thlr. zu verk. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Eine flotte Bierhandlung
soll eingetr. Verhältnisse halber für jeden annehmbaren Preis verkauft werden. **Pirl**, Restaurateur, Thomasiusstr.

Ein Viktualiengeschäft
sofort Familienverhältnisse halber zu verk. Wo? sagt **Max Stoye,** Halle a S., Leipzigerstr. 58.

Elegante Garnitur,
besteh. aus Sopha, 4 Fauteuils, 2 Puffs und 2 Fußbänkchen, ganz neu, ist wegzugshalber **billig zu verkaufen**. Adr. zu erfr. bei **Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.**

Kessel.
großer kupferner, zum **Muskochen** mit Quirl zu **verkaufen** **Gr. Rittergasse 6.**

Kutschwagen, 4 sitz. Verdeckwagen,
Patentachsen, tadellos, verkauft billig **H. Werther.** Möstlicherweg 4.

Elegante Preschwagen
mit und ohne Federn billig zu verkaufen Mühlgraben 2b.

Eine gutnähende Singer-Nähmaschine zu verkaufen Brunnengasse 9, 1 Tr. rechts.

Ein gut erhalt. Pianino ist für 300 Mark zu verkaufen Leipzigerstr. 62, Hof 2 Treppen.

Ein noch nicht gebrauchter gepolsterter Nachtstuhl ist billig zu verkaufen Spiegelgasse 13, 3 Tr. r.

Saure Gurken verkauft in einzelnen Schocken Trothaerstr. 3.

Ein Kinderwagen billig zu verkauf. A. d. Glauch. Kirche 12, 3 Tr.

2 nußb. **Vertikows**, 3 blk. **Komoden, Waschtische** u. **Bettstellen** billig zu verkaufen. **Otto Strietzel,** Gr. Berlin 5.

Eine gut erhalt. W.-W. Nähmaschine f. 15 Mark zu verkaufen Laurentiusstraße 7, 1 Tr.

Ein Kinderwagen
billig zu verkaufen Parkstr. 15, p. l.

Schreibsekretaire, Kommode, Brodschrank, Kinderbettstelle verkauft bill. Reilstraße, Gasthof zum Röderberg.

Ein neuer **Sommer-Ueberzieher,** nicht getragen, ist billig zu verkaufen Wachererstr. 19b, 1 Tr. r.

Gebrauchte Möbel
all. Art, sowie Regulatoren, Taschenuhren u. Betten verkauft sehr billig Kl. Brauhausgasse 7, 1 Tr.

2 Spiegel, Goldrahmt., m. Marmorkonsolen, gut erhalten, verkauft billig **J. Wrycza,** Königstr. 5a.

Ein Schaufensterversetzer, f. Comptoire passend, u. ein guter **Heizofen** billig zu verkaufen. **Krause,** Leipzigerstr. 46, Barbiergeschäft.

Gute Speisekartoffeln,
weiße und blaue, verkauft Kuttelhof 5. W. Spanneberg.

Junge Kaninchen sind zu verkaufen Gr. Wallstr. 13/14, 1 Tr. r.

2 fette Schweine zu verkaufen Ludwigstraße 14.

Zu kaufen gesucht.

Lagerplatz,
event. ganz billiges **Bauterrain,** auch außerhalb der Stadt gelegen, zu **kaufen** gesucht. Gefl. Off. u. **K. 66** in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein gut erhalt. Ofen mit Kochröhre zu kaufen gesucht. Off. mit Preis abzugeben Geiststr. 72.

Einige gute Marktlaternen
kauft Wilhelmstraße 4, p.

Einspänner-Wagen zu kaufen ges. Gefl. Angebote Giebichenstein, Wittekindstraße 30, i. Laden erbeten.

Kleine Harfe, alt u. billig, zu Decorationszwecken gesucht. Off. mit Preis **sub R. 21** hauptpostlagernd.

Getragene Herren- u. Damensachen, Betten, Möbel kauft Frau Hohmann, Dachrinngasse 14.

Zu vermiethen.

Wörmlitzerstr. 1a
eine Wohnung, 3 Stub., 2 Kamm., K. u. Zub. m. Gartenbenutzung, **sofort** oder **1. Oktober zu beziehen.**

Wohnung für 100 Thlr., zum Abvermiethen geeignet, vermiethet Königstraße 22.

2 Wohnungen in 1. Etage per sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. **Johann Zuber,** Mühlgraben 2f.

Sophienstr. 26, 3 Tr. sind 3 Zim. u. 2 Kam. f. 90 Thlr. zum 1. Oktober zu vermiethen.

Mauergasse 12, (Neue Promenade) ist eine Wohnung v. 2 St., K., K. u. Zub. z. 1. Okt. zu bez. Näheres 1 Tr.

Die erste Etage, 4 St., 3 K., K. u. Zub. für 600 Mk., desgl. dritte Etage, 2 St., 2 K., K. u. Zub. für 300 Mk., zum Abvermiethen geeignet, z. 1. Okt. zu bez. Albrechtstr. 4.

Kleine Wohnung
an einzelne Frau oder kinderlose Leute für 100 Mark jährl. 1. Okt. zu verm. Näh. Gr. Wallstr. 1, II.

Krausenstraße 17d,
nahe der Magdeburgerstraße, sind herrsch. Wohnungen, ganze Etagen, im Preise v. 5—600 Mk. z. vermiethen.

2 Wohnungen,
geth. Etagen, vermiethet Krukenbergstr. 8 part.

Schöne Wohnungen
mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Oktober zu 60, 70 und 75 Thaler, freundl. Lage, fast Mitte d. Stadt, daselbst eine herrschaftl. **Wohnung** zu 500 Mk. zu vermiethen. Näh. Gr. Wallstr. 1, 2 Tr.

Herrschaftl. Etage mit Salon und 7 Piecen für 900 Mk. z. 1. Oktober zu vermiethen. **Mühlweg 24b.**

Wohnung, 2 St., 2 K., K., Speisek. u. Zub., 1. Okt. z. beziehen, ev. auch früh. Preis 450 Mk. Jägerplatz 17.

Wohnung zu 300 Mark
z. 1. Okt. zu vermiethen Hohenzollernstr. 38, i. Lad.

Gr. Ulrichstr. 8
II. Etage Mk. 650
per 1. Oktober zu vermiethen.
Gebr. Sernau.

Halbe Etage
zum 1. Oktober zu vermiethen Forsterstr. 18.

Die getheilte erste Etage, Geiststraße 3, ist 1. Okt. zu vermieth. Preis 300 Mk. Näheres im Laden.

Eine Stube zu 20 Thlr. z. 1. Okt. an eine anst. Person zu vermiethen Adolfstr. 8.

Sehr freundl. Wohnung,
aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör bestehend, **1. Oktober oder später** z. verm. **Martin Schneider,** Krausenstr. 3.

Wohnungen zu 270 Mk.
und 255 Mk. zum 1. Oktober zu verm. Meckelstraße 17.

Wegen Wegzug
Stube, 32 Thlr., Stube, K., 52 Thlr., Stube, K., K., 64 Thlr., zu vermiethen Liebenauerstr. 6.

2 Stub., 3 Kamm., 1 Küche
nebst Zubehör zu vermiethen Schulgasse 4, 1 Tr.

Zwei kleine Wohnungen zu vermiethen, 30 und 35 Thlr. Kuttelhof 5.

Parterre-Wohnung zu vermieth. Breiteстr. 9, 2 Tr.

Schöne freundliche Wohnung jetzt oder 1. Okt. zu vermieth. Näh. Fleischergasse 45, i. Restaurant. Besicht. Nachm. 5—7 Uhr.

Miethgesuche.

Ruhige Leute suchen zum 1. Oktbr. eine anständige Wohnung in der Nähe von der Bahn im Preise von 50 bis 55 Thlr. Näheres bei Köfewitz, Dachrinngasse 9.

Eine Bäckerei auf dem Lande wird sofort oder später zu pachten gesucht. Offert. bitte unt. **U. 46** i. d. Exp. d. Ztg **niederzul.**

In d. Nähe der Bahn wird z. 1. Okt. **Comptoir mit Niederlage,** zum Lagern von Oel geeignet, gesucht. Off. unt. **U. 52** an die Exped. erbeten.

Zu verpachten.

Restaurant.
In einer Stadt v. 21000 Einwohnern kann ein **prachtvolles Lokal,** best. aus Tanzsaal und mehreren Lokalitäten, sofort pachtweise übernommen werden. Alles Nähere **Mittelstraße 18,** p

Möblirte Zimmer.

In der Mitte der Stadt ist ein gut möbl. Logis, besteh. aus Stube u. Kabinet, an 2 Kaufleute oder Beamte sof. zu vermiethen Gr. Ulrichstr. 11, 3 Tr.

2 freundl. möbl. Zimmer zu vermieth. Albrechtstr. 3, 2 Tr. r.

Möbl. Wohnung f. 8 Mark Gr. Klausstr. 7, 2 Tr.

Mitbewohner f. e. möbl. Zim. ges. Harzgasse 6, 2 Tr.

Ein möbl. Zimmer mit 2 B. für a j. Leute zu vermiethen Anhalterstr. 5.

Möbl. Wohnungen
sind zu vermieth. Friedrichstr. 47, 3 Tr.

2 anst. Schlafstellen offen Thurmstraße 26, 1 Tr.

Möbl. Schlafstelle verm. Schülershof 15, 1 Tr.

Anständige Schlafstelle Kl. Schloßgasse 8, H. 2 Tr.

Ein anst. **Mädchen** findet Schlafstelle Bauhof 5, H. 2 Tr.

Anst. Schlafstelle u. eine Hofwohnung zu verm. Giebichenstein, Advokatenstr. 3.

Anst. junge Leute finden gute u. billige Schlafstelle Harz 19, p.

Stellen finden.

Arbeiter
zur diesjährigen Campagne können sich **Sonntag, den 1. September dieses Jahres, Vorm.,** in der **Zuckerfabrik Trotha** melden.

Tüchtiger Tischler gesucht. Mühlmann, Lindenstr. 13.

Commis-Gesuch.
Für mein Colonial-, Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft suche zum 1. Oktober einen tüchtigen jüngeren Commis.
Albert Liebrecht, Cönnern a/S.

Dauernde Stellung findet
ein kräftiger **unverheiratheter Mann als Packer** in unserem **Holzwaarenfabrikgeschäft** in **Benneckenstein im Harz.** Leute, die im **Waarenverpacken** bewandert sind, werden bevorzugt. Meldungen bei
Gebr. Buttermilch, Halle a. S., Landwehrstr. 8/9

Ein tüchtiger Barbiergehülfe
wird gesucht Alter Markt 30.

Ein Mädchen von 14—16 Jahren, welches das Wickelmachen lernen will, kann sich melden in der Cigarrenfabrik von **B. Wenzig,** Wuchererstr. 15.

Eine tüchtige Plätterin
wird sofort angenommen Kl. Klausstr. 10, 1 Tr.

Köchinnen und tücht. Mädchen finden gute Stelle.
Fr. Lindermann, Breitestr. 9, 2 Tr.

Ein junges Mädchen, welches die Neuplätterei gründlich erlernen will, kann noch eingestellt werden.
Plätterei Albrechtstr. 29. K. Sickert.

Mehrere Köchinnen bei hohem Lohn können sich melden bei Frau Schaaf, Gr. Rittergasse 11.

Geübte Dütenarbeiterinnen
werden gesucht Töpferplan 7, im Laden.

Eine Aufwartung wird gesucht Herrenstraße 13, 3 Tr. Zu melden Nachmittags nach 4 Uhr.

1 anst. nicht zu junges Mädchen, das selbstständig kochen kann und Hausarbeit übernimmt, gesucht. Näh. Friedrichstraße 26, im Laden.

Ein Mädchen mit guten Attesten für Küche und Haus wird sofort gesucht.
v. Kaltenborn,
Blumenstr. 7.

Ein ordentl. Mädchen
für kleineren Haushalt, welches in der Küche Bescheid weiß und in der Wäsche erfahren ist, bis zum 1. Oktbr. gesucht. Harz 13a, 1 Tr.

Aelteres ehrliches tücht. Mädchen zum 1. Sept. als Aufwartung gesucht. Jägerplatz 1a, 2 Tr.

Verkäuferinnen
werden gesucht Gr. Ulrichstraße 31.

Stellen suchen.

Verheiratheter junger Gärtner
sucht zum 1. Oktober Stellung. Derselbe ist tüchtiger Fachmann in: Gemüsebau, Blumenzucht, Grotten-Bau u. künstlichen Garten-Anlagen. Gute Zeugnisse zur Seite. Zu erfrag. bei **H. Mollenhauer,** Giebichenstein, Trothaerstraße 34.

Guter Rockarbeiter
sucht in oder außer dem Hause Beschäftigung. Adr. unt. **U. 49** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Für einen jungen Mann
suche ich bei geringen Ansprüchen Stellung als Schreiber, Comptoirist, Bauaufseher oder Aehnliches. Gefl. Off. unt. **N. 102** an die Exp. d. Ztg. erb.

Ein Comptoirist
sucht sofort günst. Engag. Offerten unt. **J. J. 5443** durch **Haasenstein & Vogler** erbeten.

Eine ordentliche fleißige Frau sucht Aufwartung. Brunnengasse 8. Das. ist eine Schlafstelle an ein anst. Mädchen zu vermiethen.

Ord. Mädch. s. sof. Stelle Breitestr. 9, 2 Tr.

Ein anständ. **Mädchen** von außerhalb sucht z. 1. Septemb. Stellung. Zu erfr. Giebichenstein, Reilstr. 106.

Ein junges Mädchen
sucht nach Beschäftigung im Ausbessern. Triftstr. 33, 1 Tr., Giebichensteit.

Für Vormittags sucht ein junges Mädchen Aufwartung. Offerten abzugeben Geiststraße 23, Papiergeschäft.

Anständ. Frau sucht für Nachmittag Beschäftigung. (Gute Zeugnisse.) Unterberg 6, part.

Ein ordentliches anständiges Mädchen sucht Aufwartung für Nachmittag. Germanstraße 11.

Lehrling-Gesuch.

Ein Lehrling,
welcher die Klempnerei erlernen will, wird zum 1. Okt. oder 1. Januar gesucht. Geiststraße 8, im Laden.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die Fleischerei zu erlernen, kann sich melden Giebichenstein, Triftstr. 6.

Diverse.

ff. schwed. Zündhölzer,
10 Packet 1 Mark, empfiehlt **Bernh. Barth,** Kl. Ulrichstr. 9.

B. Lerche,
Mechaniker,
Halle a. S.,
Gr. Klausstr. 12,
empfiehlt Familien- und Handwerker-
Nähmaschinen
aus hervorragenden Fabriken b. billigster Preisstell. Mehrj. Gar. **Repar. prompt u. billig.** Ersatztheile, Nadeln, Oel 2c. 2c

Billardbezüge, Billard- u. Queuereparaturen, Billardbälle bei A. Timpel.

Särge in allen Größe empfiehlt bei vorkommenden Fällen zu dem billigsten Preise G. Vogler, Blumenthalstr. 1.

Herren- u. Damen-Wäsche wird sauber angefertigt Gr. Berlin 18, 1 Tr.

Möbeltransport sowie jeden Auftrag besorgt prompt H. Kosack, Karlstraße 21 u. Alter Markt 3.

Kautschukstempel u. **Petschafte** in bester Ausführung zu billigsten Preisen bei **Albert Pfautsch,** Friedrichstr. 6.

Kinderwagen in großer Auswahl empfiehlt billigst **Wilh. Weise,** Zörbig.

Lederhosen, Reitbesätze
und Handschuhe werden gewaschen und gefärbt, sowie neue fertig und nach Maaß geliefert. **Karl Blossfeld,** Gr. Klausstraße 10.

Eine Plätterin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Lindenstr. 24, 2 Tr.

Für einen Tischlerlehrling, welcher schon 1½ Jahr in Lehre war, wird ein Meister gesucht. Zu erfragen Karzerplan 1, 1 Tr. rechts.

Pianino von einem Herrn zu miethen gesucht. Gefl. Off. mit näh. Beding. unt. **N. O.** hauptpostlag. Halle erb.

Herrengarderobe w. sauber u. billig angefertigt, gewendet, ausgebessert und gereinigt. Aus großen Sachen werden Knabenkleider gemacht. Kaulenberg 3, 2 Tr.

Gebranntes Korn, per Pfd. 20 Pfg., empfiehlt W. Dudenhöfel, Breite- u. Laurentiusstraßen-Ecke.

Die erkannte Frau im rothen Rock, welche öfter in den Cröllwitzer Kartoffelfluren gesehen wurde, wird hiermit aufgefordert, ihre Kartoffeldiebstähle bei Seite zu lassen, außerdem wir sie gerichtlich belangen werden. **Withan, Wahl u. A. m.**

Bitte den Hut in den Reichshallen abzugeben, der am Sonntag mitgenommen ist, da der Herr erkannt ist.

Ein kleines Kind aus guter Familie soll in Pflege gegeben werden. Näher. ertheilt **G. Tenner,** Zörbig, Schloßgasse 284.

A. B. 500.
Bitte Brief von der Post abzuholen.

Ein j. Kaufmann
sucht die Bekanntschaft einer j. geb. Dame und bittet Briefe u. **J. H. 5442** an **Haasenstein & Vogler** zu richten.

Reell.
Ein Mann in den besten Jahren, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht eine Lebensgefährtin. Damen, die hierauf reflektiren, wollen ihre gefl. Offert. unter **U. 47** in der Exped. d. Ztg. niederl.

Frl. **Bertha Deoge** zu ihrem 20. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch. Stille Verschwiegenheit.

Frl. **Bertha Deoge** zu ihrem 20. Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch. Ein stiller Verehrer.

Fräulein **Anna Mattha** zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch. Eine Freundin.

Fräulein **König** zum heutigen Geburtstage ein donnerndes Hoch, daß der Grafeweg wackelt. Stille Liebe.

Dem Postschaffner **Rossberger** zu seinem Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch. Mehrere Nachbarn.

Dem Zimmermann **Wilhelm Günther** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch **P. K. E. R.**

Am Sonntag Abend von 11—12 Uhr ist in der Franziskanerhalle ein Sommerüberzieher vertauscht worden. Der Herr wird um Austausch daselbst ersucht.

Entlaufen
ist am 19. d. Mts. eine gelbe Bernhardinerhündin, auf „Bella" hörend. Gegen Belohnung abzugeben Giebichenstein, Augustsr. 61.
— Vor Ankauf wird gewarnt. —

Ein kleiner Hahn
zugelaufen Gr. Ulrichstr. 24.

Ein großer Hund zugelaufen, braun u. weiß. Abzuholen bei Ernst Banse, Giebichenstein, Trothaerstr. 7, 1 Tr.

Ein kleiner schwarzer Pudel zugelaufen. Abzuholen Mühlgasse 3, 2 Tr.

Capitalien.

Hypothekcapital
zu billigstem Zinsfuß
auf 10—15 Jahre fest, auch unkündbar, mit Amortisation.
Karl Peril,
Barfüßerstr. 6a, I.

Ein junger Mann bittet um ein Darlehn von 100 Mark, gegen monatliche Rückzahlung. Off. u. **U. 48** nimmt die Haupt-Expedition entgegen.

15,000 Mark
hinter 45,000 Mk. Kassengeldern **sofort oder später gesucht.** Werthtaxe 120,000 Mark. Offerten unt. **A. z. 10851** befördert **R. Mosse, Brüderstraße 6, 1 Treppe.**

500 Mk. gegen hohe Zinsen auf ein Jahr zu leihen gesucht. Off. unt. **J. K. 5444** nehmen **Haasenstein & Vogler** entgegen.

45,000 bis 48,000 Mk. zum 1. Oktober oder später als erste Hypothek auf ein neuerbautes großes Eckhaus von nur **Selbstdarleihern** gesucht. Off. beliebe man unt. **U. 50** in d. Exp. d. Ztg. niederzul.

12,000 Mk., 2. Hypothek hint. Sparkassengeld, **gesucht.** Off. bef. **sub G. s. 10843 Rudolf Mosse, Halle a. S.**

36,000 Mk., erste Hypothek auf meine Villa, suche zum ersten Oktober. **Carl Schulze,** Zimmermeister, Kronprinzenstr. 3.

3450 Rmk.
suche ich zu sofort oder 1. Oktober auf ein Grundstück auf gute Hypothek. Gefl. Off. unt. **N. 100** an die Exp. d. Zeitung erbeten.

Zur besseren Ausnutzung
eines Materialwaaren-Geschäfts unweit **Halle** suche ich einen Theilhaber mit 8 bis 10000 Rmk. Gefl. Off. unt. **N. 101** an die Exp. d. Ztg. erb.

Ein selbstst. Handwerker bittet um ein Darlehen v. 150 Mk. b. g. Zinszahl. Off. erb. unt. **U. 51** an d. Exp. d. Ztg.

Unterricht.

Zither-Unterricht
ertheilt **H. Lichtenfeld,** Langestr. 30, 3 Tr. r. Das. ist eine Concert-Zither zu verkaufen.

Verloren.

Ein fl. Kontobuch von Wörmlitzerstraße bis Neue Promenade verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Neue Promenade 7, 2 Tr. links.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890829020/fragment/page=0004